



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Viktors Kopf Vom Umgang mit einem NS-Unrechtsurteil

Autorin: Carmen Eckhardt
Regie: Hüseyin Michael Cirpici

Redaktion: Wolfgang Schiller

Produktion: Dlf 2018
Erstsendung: Dienstag, 05.06.2018, 19.15 Uhr
Wiederholung: Donnerstag, 02.04.2020, 19,15 Uhr

Mitwirkende:
Janina Sachau
Robert Dölle
Daniel Berger
Glenn Goltz
Martin Bross
Susanne Flury

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Musik

Erzählerin

Mein Urgroßvater Viktor ist geköpft worden. Darüber wurde in unserer Familie nicht gesprochen. Ich habe erst als Erwachsene zum ersten Mal davon gehört.

Im Morgengrauen des 17. Aug. 1943 richtete ihn der Henker Johann Reichart im Lichthof des Landgerichts Stuttgart mit dem Fallbeil.

Sechs Wochen zuvor war er in Straßburg unter Vorsitz von Roland Freisler, dem Präsidenten des Volksgerichtshofs, zum Tode verurteilt worden, wegen sogenannter Vorbereitung zum Hochverrat.

Dieses NS-Unrechtsurteil will ich nicht hinnehmen.

Viktor, mein Urgroßvater, sollte von der deutschen Justiz offiziell rehabilitiert werden.

--

Atmo: Herzlich willkommen im Servicecenter der Berliner Verwaltung

O-Ton Telefonat mit dem Kammergericht Berlin

Telefonistin, Kammergericht Berlin: Die Vermittlung Justizamt 66, guten Tag.

C. E.: Carmen Eckhardt, schönen guten Tag. Ich möchte ein Urteil aufheben lassen.

Telefonistin: Na, da muss es ja ´nen Aktenzeichen geben für.

C. E.: Das ist ein altes Urteil des Volksgerichtshofs.

Telefonistin: Na, was ham ´Se denn da, ham ´Se da irgendwas?

C. E.: Da hab ich leider kein Aktenzeichen. Das ist ein Urteil, das vor 70 Jahren gefällt worden ist.

Telefonistin: Und ähm...äh... also, ich bin da etwas irritiert... Und das Kammergericht, die sollen das aufheben. Aber mir ist das vollkommen fremd, was Sie mir sagen. Also welches Gericht...Volks...? Was hatten Sie gesagt, wer hat das Urteil gesprochen?

C. E.: Der Volksgerichtshof, 1943.

Telefonistin: 1943. Darf ich mal fragen, in welche Richtung ging das denn da?

C. E.: Es geht um einen Georg Viktor Kunz, der zum Tode verurteilt worden war.

Telefonistin: Äh... auf politischer Ebene, wegen Volksver... irgendwas in die Richtung... Bleiben Sie mal kurz dranne. Ich horch mal ganz kurz bei ´ner Kollegin nach, ob die ´ne Idee hat. Bleiben ´se mal kurz dranne, bitte, ja?

(Musik in der Warteschleife des Kammergerichts: Mozart „Kleine Nachtmusik“)

Ansage:**Viktors Kopf****Vom Umgang mit einem NS-Unrechtsurteil****Ein Feature von Carmen Eckhardt****Sprecher 1**

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof. Aus der Anklageschrift.

„Georg Goss, genannt Kunz, aus Mülhausen im Elsass, unbestraft, klage ich an, mit Gewalt die Verfassung des Reichs zu stürzen, vorbereitet zu haben. Wobei die Tat darauf gerichtet war,einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen... die Wehrmacht zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen... der feindlichen Macht Vorschub zu leisten.“

Sprecher 2

Roland Freisler, aus dem Urteil des Volkgerichtshofes.

„Georg Goss, genannt Kunz, in seinem Leben nacheinander Verräter an deutschen Kriegssoldaten, spartakistischer Terrorist und Volksverräter, hat 1942 dem Kriegsfeind des Reiches durch hochverräterische Umtriebe und dadurch geholfen, dass er Ölpumpen für Flugzeugmotoren beschaffte und weitergab. Er wird deshalb als Volksverräter mit dem Tode bestraft und ist für immer ehrlos.“

Sprecher 1

Fernschreiben der Geheimen Staatspolizei Straßburg

„An den Herrn Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Berlin.

Betrifft: Georg Kunz.

Einem Gnadenerweis gegen den Obergenannten kann ich aus Sicherheitspolizeilichen Gründen nicht zustimmen, da die hochverräterische Tätigkeit und Feindbegünstigung gerade im Elsass einen derartigen Umfang angenommen hat, dass Milde vollkommen unangebracht ist.“

Musik

Sprecher 3

Georg Viktor Kunz, aus dem Abschiedsbrief an einen Freund

„Mein lieber Freund Alfred,

die Würfel sind gefallen, die letzte Nacht angebrochen. Gefasst trete ich getreu meiner Überzeugung den letzten Gang an. Allen, allen die mir gut sind, sende ich nochmals die herzlichsten Grüße. Möge ein baldiger Frieden alle Wunden heilen. Das Sterben ist nicht so schwer, wenn man seiner selbst treu bleibt...“

Erzählerin

Unsere Familie erfährt nichts von der Verurteilung des Georg Viktor Kunz.

Sein Abschiedsbrief kommt nie an.

Viktor, mein Urgroßvater, sei verschollen, so lautet die Familiensaga nach dem Krieg – jahrzehntelang. War es Scham oder Angst der Anverwandten, in das Umfeld eines „Terroristen“ hineingezogen zu werden? Es war in der restaurativen Nachkriegszeit ein Makel, wenn ein Familienmitglied als Volksverräter hingerichtet worden war.

Aber warum musste das so lange totgeschwiegen werden?

Erst 70 Jahre später deckt mein beharrliches Nachfragen die Hintergründe seines Schicksals auf.

Gibt es irgendeinen Weg, meinen Urgroßvater, den Widerstandskämpfer Georg Viktor Kunz, zu rehabilitieren, seine „für immer“ aberkannte Ehre wiederherzustellen? Wie geht das, ein nationalsozialistisches Unrechtsurteil aufheben zu lassen?

Ein weiterer hilfloser Anlauf beim Kammergericht in Berlin, dem höchsten Berliner Gericht - das war es auch damals schon, in der Nazizeit:

O-Ton Telefonat mit dem Archiv des Kammergerichts

C. E.: *Guten Tag, Eckhardt mein Name. Ich hoffe, ich bin bei Ihnen richtig. Die Dame von der Verwaltung hat mich an Sie vermittelt. Ich möchte ein Urteil aufheben lassen.*

Mitarbeiter: *Dann sind Sie doch bei mir richtig. Aber wir haben keinerlei Unterlagen mehr von vor 1945 da, und ich kann Ihnen nicht mal sagen, wer dafür zuständig wäre.*

Musik

Erzählerin

Georg Viktor Kunz wird 1885 in Marseille als unehelicher Sohn des deutschen Generalkonsuls in Frankreich, Georg Baron von Oertzen, und dessen Hausdame, Hermine Kunz, geboren.

Die ersten Lebensjahre verbringt das Kind in einem Findelheim. Der Baron verheimlicht seinen einzigen Sohn. Er lässt den „Bastard“ gegen Zahlung einer Geldsumme aus

Frankreich wegschaffen.

Der kleine Georg Viktor Kunz wird mit der beim Standesamt Marseille gefälschten und auf den Namen Georg Goss ausgestellten Geburtsurkunde nach Heidelberg gebracht. Er kommt bei Hermine Mutter, also seiner Großmutter, unter. Er ist ein intelligenter, sprachbegabter Schüler und würde gerne Maschinenbau studieren.

Dieser Wunsch wird ihm verwehrt, obwohl die Familie gut situiert ist.

Musik

Sprecher 3

„...Meine unglückseligen Familienverhältnisse haben mich dazu getrieben, was ich bin und was ich treibe. Ich hasse alles, was über mir steht. Niemand hat das Recht über jemand anderem zu stehen. Noch nicht mal ein Handwerk hat man mich lernen lassen...“

Erzählerin

Als 15-Jähriger haut Viktor von zu Hause ab und lernt Stockmacher. Er tritt der sozialistischen Arbeiterjugend bei und beweist sich bald als mitreißender und gefragter Redner auf sozialistischen Kongressen.

Georg Viktor Kunz und Alma Anna Hey, meine Uroma, heiraten 1910 in Heidelberg.

Sprecherin

Aus dem Verhörprotokoll 1942, Alma Anna Kunz

„...Wir wohnten zusammen in Heidelberg, dann in Stuttgart und kamen 1914 nach Kassel. Wir waren sehr arm. Mein Mann verdiente Geld als Stockmacher und leitete den deutschen Holzarbeiterverband.“

Erzählerin

Sie bekommen drei Kinder, Harry, Helmut und als drittes Hella, die Mutter meines Vaters.

Sprecherin

Aus dem Verhörprotokoll 1942, Alma Anna Kunz

Bei Ausbruch des Krieges 1914 wurde er eingezogen und kam mit einer Fuhrparkkolonne von Kassel nach Russland...“

Erzählerin

Der erklärte Kriegsgegner Kunz verbringt drei Jahre an der Front in Russland.

Musik

Sprecher 3

Georg Viktor Kunz, Auszüge aus einem in Haft geschriebenen Lebenslauf :

„... .Ich mag die Schreckensbilder nicht schildern, welche auf allen Kriegsschauplätzen geschehen. Aber immer intensiver wuchs der Hass und Groll gegen die Unterdrücker und ich war einer der ersten, der an der Front mit der Propaganda begann. Ostern 1917 kam ich von der Front zurück... mit eisernem Willen hielt ich mich in der Garnison zum Zwecke der Agitation.... So hatte ich am 12. Januar 1918, wo meine Kompanie anlässlich der großen Streiks gegen die Arbeiter alarmiert war, schon meine ganzen Kameraden auf meiner Seite.... wir Eingeweihten wussten schon im Sommer 1918, dass spätestens im Spätherbst der Zusammenbruch erfolgen müsste...“

Erzählerin

Die Revolutionszeit nach dem 1. Weltkrieg erlebt Viktor in Berlin. Er wird zum Sprecher des Soldatenrats in Spandau gewählt und steht mit Karl Liebknecht in Verbindung.

1920 schließt er sich der KAP an, der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, die aus dem linken Flügel der KPD hervorgegangen ist. Und er leitet die Allgemeine Arbeiter Union, die anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsorganisation der Partei. Kunz lehnt die Diktatur einer Partei nach sowjetischem Vorbild ab und tritt für eine Räterepublik mit kollektiver Selbstverwaltung ein.

Sprecher 1

Der Oberreichsanwalt: Aus der Anklageschrift, März 1943

„Während des Kapp-Putsches in Berlin setzte ...sich (Kunz) in Großkundgebungen offen für den Aufstand der Kommune ein... er knüpfte im ganzen Reichsgebiet politische Verbindungen an... befand sich 1920 anlässlich des polnisch- sowjetischen Krieges als Berichterstatter der KAP im Stabe der Roten Armee... er wurde nach Heidelberg entsandt, um in Südwestdeutschland und den besetzten Gebieten die KAP aufzubauen.“

Erzählerin

1922 zieht Viktor in die französisch besetzte Pfalz - in die Arbeiterstadt Ludwigshafen. Arbeitslosigkeit, Streiks und große Armut bestimmen den Alltag in der Region. Er lässt seine Familie in Kassel zurück.

Mein Urgroßvater ist anscheinend ein charismatischer Redner und vermag Massen, meist Erwerbslose, für seine Ideen zu begeistern.

Innerhalb kurzer Zeit schließen sich mehrere Tausend neuer Mitglieder seiner Gewerkschaft an. Es ist die Zeit der Räterepubliken.

Sprecher 1

„Er soll auf die arbeitende Bevölkerung in Ludwigshafen einen derart großen Einfluss ausgeübt haben, dass im Juni 1923 die Arbeiterschaft in seiner Abwesenheit wegen eines gegen ihn herausgegebenen Flugblatts sich im öffentlichen Aufruhr zusammenschloss, etwa 26 Polizeireviere überfiel und die Vernichtung der Flugblätter erzwang. Mit Hilfe der aufgeputschten Arbeiterschaft in Ludwigshafen, vor der er auf einer Kundgebung vor 35 000 Personen auf dem Ruprechtsplatz sprach, übernahm er die Leitung der Stadt Ludwigshafen und ließ sämtliche städtischen Dienststellen durch seine Genossen besetzen. Fast ein halbes Jahr dauerte seine Herrschaft über die Stadt.“

Musik

Erzählerin

Im selben Herbst schließt sich Kunz der pfälzischen Separatistenbewegung an. Ihr Ziel: Der Austritt der Pfalz aus dem Deutschen Reich. Im November 1923 ruft Franz Josef Heinz-Orbis in Speyer die Regierung der Rheinischen Republik Autonome Pfalz aus: Georg Viktor Kunz wird Minister für Arbeitswesen. Er führt eine eigene Währung ein. Zusätzlich übernimmt er die Leitung der Gendarmerie.

Ein Kommando - bezahlt von der bayerischen Regierung - ermordet den Separatistenführer Heinz-Orbis und mehrere Mitglieder der autonomen Regierung. Im Februar 1924 - nach nicht einmal 100 Tagen - beschließen die alliierten Siegermächte das Ende der Autonomen Pfalz.

Sprecher 4

Aus dem Gnadengesuch, vorgetragen von Rechtsanwalt Carl Burger, Juni 1943

„In Ludwigshafen habe Kunz während der etwa 6 Monate, innerhalb welcher er dort die Herrschaft hatte, keinerlei Gewaltakt begangen oder in irgendeiner Beziehung in seinem persönlichen Interesse gehandelt. Er habe im Gegenteil seinen zweifellos ungeheuren Einfluss – allerdings im Rahmen seiner kommunistischen Weltanschauung - lediglich für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und zur Verhinderung jedes Gewaltaktes eingesetzt.

O-Ton Telefonat mit Mitarbeiterin Kammergericht Berlin, Strafsenat.

C. E.: *Carmen Eckhardt, guten Tag. Und zwar möchte ich ein Urteil aufheben lassen, ein nationalsozialistisches Unrechtsurteil und wollte nachhören, wie ist das Procedere.*

Mitarbeiterin *Also. einen solchen Fall habe ich ehrlich gesagt noch nie gesehen oder gehört.*

C. E.: *Und ich habe schon ungefähr 20 Mal angerufen.*

Mitarbeiterin: *Wenn Sie wollen, beantragen Sie es einfach hier und dann werden wir sehen, was die Strafsenate daraus machen.*

Erzählerin

An die Präsidentin des Kammergerichts Berlin, Frau Monika Nöhre:

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

ich stelle den Antrag, das Urteil des Volksgerichtshofs vom 2. Juni 1943, soweit es den Verurteilten Georg Goss, genannt Kunz betrifft, aufzuheben. Georg Goss` amtlich eingetragener Name lautet Georg Viktor Kunz. Er war mein Urgroßvater...

Es ist mir ein wichtiges Anliegen, Georg Viktor Kunz über den Weg der Urteilsaufhebung des nationalsozialistischen Unrechtsurteils zu rehabilitieren.

Hochachtungsvoll

Musik

Erzählerin

Mein Urgroßvater gibt nach dem Ende der Autonomen Pfalz nicht auf: Er initiiert Streiks gegen die BASF für die Beibehaltung des Acht-Stunden-Tages. Er gründet die RAP, die Rheinische Arbeiter Partei. Diese sozialistische Partei - mit einem eher gemäßigten Programm - verfolgt eindeutig separatistische Ziele. Sie wird auf Druck der französischen Besatzungsbehörde wenige Monate später aufgelöst.

Als Separatist ist Viktor in der Pfalz nicht mehr sicher vor dem Zugriff der Bayerischen Staatsorgane. Er flieht nach Frankreich, ins Elsaß.

Sprecher 4

Aus dem Gnadengesuch

„Vollkommen mittellos kam er in Mülhausen an, wo er zunächst Kohlen schleppte und sogar Klosetts reinigte. Er fand dann dauernde Beschäftigung in zwei größeren Betrieben, wo er das volle Vertrauen der Betriebsführer und der Gefolgschaft genoss und nicht eine Stunde arbeitslos war.“

Erzählerin

Viktor arbeitet in einer Chemiefabrik, auf dem Bau und als Rollladenmonteur. In Frankreich gehört er keiner Partei an, ist allerdings in der CGT, der kommunistischen Gewerkschaft, aktiv. Ab 1935 sucht ihn Hitlers Geheime Staatspolizei. Der Kontakt zur Familie in Deutschland bricht ab.

Sprecherin

Aus dem Verhörprotokoll 1942, Alma Anna Kunz

„Mein Mann wäre gerne zu seiner Familie zurückgekehrt, aber seine politische Einstellung und sein Lebenswandel haben ihn davon zurückgehalten.“

Erzählerin

Mit der deutschen Besetzung des Elsass 1940 ändert sich das Leben von Georg Viktor Kunz. Die Gestapo hat ihn aufgespürt. Ende Oktober 1941 wird er wegen Hörens eines ausländischen Senders festgenommen, allerdings wenige Tage später überraschend wieder freigelassen. Kunz taucht unter und versteckt sich bei seiner Freundin, Flora Trefzer.

Musik

Er versucht, eine Widerstandsgruppe aufzubauen - den Elsässischen Schutzbund. Kunz und seine Mitstreiter werden beobachtet, V-Männer in die Gruppe eingeschleust. Ende 1941 nimmt ein gewisser Wagner aus Mannheim, ein Mitstreiter aus früheren Zeiten, Kontakt zu ihm auf. Kunz hat Vertrauen zu dem „Genossen“. Dass Wagner ein Spitzel ist, ahnt er nicht.

Sprecher 1

Aus der Anklageschrift, 1943

„...die Angeschuldigte Trefzer, die im Rüstungsbetrieb Sundgau-Maschinenbau GmbH arbeitet, versprach, Ölpumpen zu besorgen. Am 20. Juli 1942 händigte Kunz dem Wagner zwei von der angeschuldigten Trefzer entwendete vollständige Ölpumpen und ein Ventil... aus... Es wurden hiermit Sprengstoffanschläge gegen ein Gebäude des Sicherheitsdienstes in Mülhausen geplant und darüber gesprochen.“

Erzählerin

Die Gestapo schlägt zu.

Im September 1942 werden Georg Viktor Kunz und sechs seiner engsten Mitstreiter verhaftet. Nach monatelangen Verhören, Folter und der Ablehnung des Gnadengesuchs wird mein Urgroßvater am 17. Aug. 1943, um 5´05 Uhr, im Lichthof des Landgericht Stuttgart von Johann Reichart mit dem Fallbeil enthauptet.

Monate nach meinem Antrag auf Aufhebung des Unrechtsurteils gegen Georg Viktor Kunz antwortet mir der 1. Strafsenat des Kammergerichts Berlin:

Sprecher 4

„...Der Antrag der Carmen Maria Eckhardt, das Georg Goss, genannt Kunz, betreffende Urteil des Volksgerichtshofs aufzuheben, wird als unzulässig zurückgewiesen.

Die Begründung: Der Antrag ist unzulässig. Es fehlt das Rechtsschutzbedürfnis. Das genannte Urteil ist bereits durch das NS-Aufhebungsgesetz aufgehoben worden... „

Erzählerin

Ich lege Beschwerde gegen den Beschluss des Kammergerichts ein.

Mittlerweile habe ich herausgefunden: Durch das sogenannte NS-Unrechtsurteile-Aufhebungsgesetz von 1998 sind alle Urteile, die nach dem 30. Januar 1933 aus politischen und weltanschaulichen Gründen ergangen sind, pauschal aufgehoben.

Entworfen von den Fraktionen der CDU/CSU und der FDP, wurde das Gesetz in der 13. Wahlperiode vom Deutschen Bundestag verabschiedet - mehr als 50 Jahre nach Ende der NS-Diktatur. Und doch scheint mir das Aufhebungsgesetz auch eine Farce zu sein – als habe man sich einer lästigen Pflicht entledigt. Wird es dem konkreten Fall meines Urgroßvaters gerecht?

Musik

O-Ton Radiobeitrag BR

„... Der letzte bayerische Henker Johann Reichart hat über 3000 Menschen hingerichtet. Nach 1945 ist das Fallbeil in die Vollzugsanstalt Regensburg gekommen und 1974 dann ins Bayerische Nationalmuseum. Die Museumsleute im Bayerischen Nationalmuseum haben den Fund der Öffentlichkeit vier Jahrzehnte lang vorenthalten.“

Erzählerin

... berichtet der Bayerische Rundfunk im März 2014

Bis heute gilt das Verbot des damaligen Kultusminister Ludwig Spaenle: Dieses „Werkzeug“ darf der Öffentlichkeit nicht gezeigt werden, auch nicht für Aufklärungszwecke. Ich darf es nicht einmal sehen. Erklären mag sich das Kultusministerium nach wie vor nicht.

Ich aber will wissen, wie es meinen Urgroßvater im Angesicht des Todes erging.

Ich mache mich auf den Weg nach München.

Der Kunsthistoriker Sybe Wartena vom Bayerischen Nationalmuseum erklärt mir den Gebrauch des Fallbeils, dieses typischen Mordinstruments der Nazizeit.

O-Ton Sybe Wartena, Kunsthistoriker Nationalmuseum München

Sybe Wartena: *Der Henker kam mit der Kiste mit dem mechanischen Teil angereist, zunächst per Eisenbahn. Später in der NS-Zeit hatte der Johann Reichart sogar ´nen eigenen, ´nen Opel Blitz Pritschenwagen, weil er so viel zu tun hatte und es mit der Eisenbahn sich nicht mehr bewerkstelligen ließ.*

C. E.: *Wie wird mit diesem Fund weiter umgegangen?*

Sybe Wartena: *Er bleibt vorerst im Depot. Aus Rücksicht auf die Angehörigen der Opfer. Aus Pietätsgründen.*

C. E.: *Aber Sie sind doch gar kein Angehöriger. Sie können doch gar nicht über die Gefühle und die Art und Weise der Verarbeitung von Angehörigen entscheiden.*

Sybe Wartena: *Die Art der Präsentation muss verhindern, dass... ähm..., dass die Würde der Opfer beschädigt wird.*

C. E.: *Meinen Sie die Würde der Opfer ist weniger beschädigt, wenn sie unter Verschluss im Keller, im Depot, gehalten wird?*

Musik

O-Ton Heidi Delbeck

Die Hinrichtungen in München liefen ja so ab, dass die größten Nazi-Bonzen da immer an den Hinrichtungen teilnehmen wollten und dies mit großer Lust und Wonne getan haben, mit sich lustig machen über die rollenden Köpfe, und das alles hat mein Vater und seine zwei Kameraden monatelang in dieser Todeszelle mitmachen müssen.

Erzählerin

Heidi Delbeck ist die Tochter von Karl Delbeck, der aktiv im Widerstand gegen die Nazis kämpfte. Er wird gleich 1933 eingesperrt, verbringt Jahre in Haft und wird schwer gefoltert. 1944 wird Karl Delbeck wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt und wartet acht Monate im Gefängnis in München auf seine Hinrichtung. Einem couragierten Gefängnispriester und einem Rechtsanwalt gelingt es, Karl Delbecks Hinrichtung mehrmals aufschieben zu lassen. Karl Delbeck überlebt, schwer gezeichnet.

O-Ton Heidi Delbeck

*Mein Vater ist 72 gestorben, es gab keine juristische Rehabilitierung. **C.F:** Er ist gestorben mit dem Stigma, ein Hochverräter zu sein und auf immer ehrlos. **H.D:** Die Würde, die ihm genommen worden ist, ist ihm einfach nicht zurückgegeben worden.*

Erzählerin

In Freiburg treffe ich den Historiker und Friedensforscher Prof. Dr. Wolfram Wette. Er befasst sich seit Jahrzehnten mit der NS-Unrechtsjustiz.

O-Ton Prof.Dr. Wette

Es war ein langer Prozess, sich in der Geschichte der Bundesrepublik von der von Hans Filbinger geäußerten Vorstellung zu lösen, was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein... Da drin steckt ja, was damals Recht war, ist auch heute noch Recht. Der ganze Prozess der Erkenntnis, dass es sich um einen Unrechtsstaat handelte, der enorm viele Verbrechen begangen hat und der gesetzliches Unrecht am laufenden Band produziert hat, das war ein schwieriger Erkenntnisprozess, gerade auch für Juristen, aber auch für die einfachen Leute.

Erzählerin

Im Bundestag begegne ich Jan Korte, Abgeordneter der Linken. Er hatte sich dafür stark gemacht, dass Opfergruppen, deren Unrechtsurteile weiterhin rechtgültig waren, endlich im Aufhebungsgesetz berücksichtigt wurden.

O-Ton Jan Korte

Wir hatten das erste Aufhebungsgesetz 1998. Man muss sich vorstellen, erst 2002 wurden die Deserteure rehabilitiert, dann erst im Jahre 2009 die sogenannten Kriegsverräter. Daran kann man natürlich erkennen, was es für Widerstände gibt, NS-Unrecht als NS-Unrecht zu kennzeichnen.

O-Ton Prof. Dr. Wette

Die ganze Rehabilitierungspolitik war aus der Sicht der betroffenen Opfer natürlich ein Vorgang der Entkriminalisierung. Bis dahin waren die Kriminelle, das muss man sich klarmachen. Die haben also extrem gelitten unter dem Unrecht und nicht nur in der NS-Zeit, sondern noch viele Jahrzehnte danach und das Gleiche galt für das ganze Umfeld dieser Leute.

O-Ton Jan Korte

Das zeigt natürlich eines ganz deutlich, nämlich dass schlicht eine Lüge ist, dass die Bundesrepublik eine vorbildliche Aufarbeitung gemacht hat. Aufarbeitung in Deutschland, Gedenken an Opfer, Rehabilitierung von Opfern, ist stets in der Bundesrepublik mit harten Auseinandersetzungen und einem langen Atem geführt worden.

O-Ton Prof. Wette

Kann man eine bestimmte Gruppe von Menschen, die von NS-Gerichten abgeurteilt wurden, mit Todesstrafe, mit anderen schweren Strafen, kann man die pauschal rehabilitieren oder nicht?

Was anderes war vermutlich nicht zu erreichen, dass dabei auch die Aufklärung individueller Schicksale zu kurz gekommen sein mag, das konzedere ich ohne Weiteres, aber im erinnerungspolitischen Kontext war wohl nur die pauschale Rehabilitierung möglich und die war schwer genug zu erreichen.

Erzählerin

Das NS-Aufhebungsgesetz mit all seinen späteren Ergänzungen schließt eine Beschäftigung mit den einzelnen Schicksalen kategorisch aus.

Für mich als Hinterbliebene ist das Wiederherstellen der Ehre aber kein pauschaler, formalisierter Akt. Die nationalsozialistische Justiz hat ihre Opfer individuell und öffentlich diffamiert, entwürdigt und entehrt. Ich erwarte von der demokratischen Justiz, dass sie für eine öffentliche Rehabilitierung und Würdigung des Einzelnen sorgt.

Musik

Sprecher 1

Fernschreiben der Geheimen Staatspolizei Straßburg, August 1943

„An den Herrn Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Berlin.

Betrifft: Georg Goss, genannt Kunz.

Ebenfalls muss ich eine Überlassung der Leiche an die Angehörigen zur schlichten Bestattung ablehnen, da bei der Einstellung eines großen Teiles der elsässischen Bevölkerung mit einer Massenbeileidskundgebung zu rechnen ist.“

Sprecher 2

Der Reichsminister für Justiz ordnet an:

„Bei der Überlassung der Leiche an ein Institut ist das Anatomische Institut der Universität in Tübingen zu berücksichtigen.“

Erzählerin

Tübingen. Im dortigen Universitätsarchiv gibt es sogenannte „Leichenbücher“ mit den Namen von NS-Opfern - akribisch aufgelistet und durchnummeriert. Ihre Körper wurden zu Studienzwecken benutzt. Auch Viktor ist gelistet.

Archivleiter Johannes Wischnat erklärt mir die alten Unterlagen.

O-Ton Dr. Johannes Wischnat, Archivleiter

Johannes Wischnat *Das ist hier die Nummer 96, aus dem Jahr 1943. Die Haarfarbe war schwarz. Und dann ist angegeben Todesart und Todestag, dann lesen wir hier Enthauptung, am 17. Aug. 1943. Also noch am gleichen Tag ist der Leichnam nach Tübingen gebracht worden. Art der Injektion, also der Konservierung, 15%iges Formalin. Man hatte die Absicht, diese Leiche im Präparierkurs, wahrscheinlich im*

Muskelpräparierkurs zu verwenden. Präparierkurs im Sommersemester 1944. Da sieht man, dass 153 Studierende an diesem Präparierkurs teilgenommen haben.

C. E.:... die über 150 Studenten haben dann mit dem Leichnam meines Urgroßvaters...
Johannes Wischnat.....haben mit dem Leichnam Ihres Urgroßvaters gearbeitet.

Erzählerin:

Ich bekomme Post vom Kammergericht Berlin: Bezüglich meiner Beschwerde gegen den Beschluss des Kammergerichts teilt der 1. Vorsitzende des Strafsenats mit,

Sprecher 4

„...dass der Beschluss des Senats durch Beschwerde... nicht anfechtbar ist. Sollte ich innerhalb von zwei Wochen keine Nachricht von Ihnen erhalten, werde ich die Akten dem Bundesgerichtshof zur Entscheidung vorlegen. Ob Ihnen dadurch Kosten entstehen, habe ich nicht geprüft...“

Erzählerin:

Ich teile dem Kammergericht mit:

„... dass ich nicht auf eine Entscheidung über meine Beschwerde verzichten werde. ... Zum Rechtsstaat gehört ein Rechtsmittel. Die Missachtung des rechtlichen Gehörs verletzt den Betroffenen in seiner Handlungsfreiheit gemäß Artikel 2 des Grundgesetzes...“

Im Anatomischen Institut der Uni Tübingen empfängt mich Prof. Dr. Hans Joachim Wagner

O-Ton Anatomisches Institut

C. E.: *Ich habe Unterlagen gefunden, die belegen, dass mein Urgroßvater hier zu anatomischen Zwecken missbraucht wurde. Was ist da mit ihm gemacht worden?*

Hans Joachim Wagner: *Die Studenten entfernen die gesamte Haut. Und dann kommen sie auf die Faszien und die Muskeln.*

C. E.: *Die Hingerichteten waren ja enthauptet worden. Was passierte mit dem Kopf?*

Hans Joachim Wagner: *Ich könnte mir vorstellen, dass der auch fixiert wurde und dann separat verwendet wurde zum Studium des Gehirns. Häufig wurden dann auch Dauerpräparate von den Köpfen hergestellt.*

C. E.: *Hatte die Zunft der Anatomen keine Skrupel damals? Man wusste ja, dass es die Leichen von Hingerichteten waren, die der NS-Justiz zum Opfer gefallen waren.*

Hans Joachim Wagner: *Vielleicht waren die einfach froh, dass die die Leichen hatten.*

Erzählerin

Der Bundesgerichtshof hat nach sechs Monaten über meine Beschwerde entschieden:

Sprecher 4

„...Die Beschwerde der Antragstellerin gegen den Beschluss des Kammergerichts Berlin wird auf ihre Kosten als unzulässig verworfen, weil dieser Beschluss nicht mit der Beschwerde angefochten werden kann...“

Erzählerin

Das Juristendeutsch bedeutet: Der Fall meines Urgroßvaters wird nicht aufgerollt. Alle Fälle sind also mit einem Federstrich beseitigt. Die absurde Odyssee durch die Welt der Justiz endet hier.

Was mir bliebe: Einen Antrag bei der Stuttgarter Staatsanwaltschaft zu stellen. Ich bekäme dann ein Scheibchen, das mir in einem einzigen, kargen Satz bescheinigt, dass Viktors Urteil aufgehoben ist. Auf diesen Behörden-Akt werde ich verzichten. Ich finde, der würde Viktors Schicksal nicht gerecht und erscheint mir wie eine weitere Beleidigung der Opfer. Warum fällt es mir so schwer mich damit abzufinden? In Stuttgart finde ich Zuspruch bei Richter Fritz Endemann:

O-Ton Fritz Endemann, Richter

Das ist deshalb besonders schlimm, weil ja in diesen Urteilen, besonders vom Volksgerichtshof, da wird ja die Person geschildert, ihr Vorleben und was sie getan hat, Hochverrat und Landesverrat. Und das wird getan in einer Weise, wo der Angeklagte beschimpft wird, moralisch disqualifiziert wird, er ist ein Verräter, er ist ehrlos. Das bleibt jetzt so stehen. Auch wenn das Urteil aufgehoben ist, es tritt nichts anderes an die Stelle. Es müsste als Gegengewicht gegen diese Verurteilung, moralische Verurteilung, müsste es eine Einzelfallentscheidung geben, wo das richtiggestellt wird, was war. Der ethische Wert liegt ja in diesen Handlungen. Der muss klar werden.

(Sound)

O-Ton Roland Freisler (Deutsches Rundfunkarchiv)

...Sie sind ja ein schäbiger Lump! Zerschlagen Sie unter der Gemeinheit? Nein! Sie können auch nicht mehr zerschlagen, denn Sie sind ja nur noch ein Häufchen Elend, das vor sich keine Achtung mehr hat...

Erzählerin

Die Diffamierungen der Opfer durch „Blutrichter“ Freisler bleiben so stehen. Nichts, was ihre Würde wiederherstellt, tritt an ihre Stelle. Kein Wort über ihren Mut, ihren Einsatz für andere, ihr menschliches Handeln.

O-Ton Fritz Endemann, Richter

Und diese Art der Rechtsprechung, des Niedermachen des Angeklagten, des Widerstandskämpfers, das muss eine andere Antwort noch bekommen, neben der pauschalen Aufhebung. Der Gesetzgeber hätte ein eigenständiges Verfahren noch eben der pauschalen Aufhebung einrichten können für diese Fälle.

20 O-Ton Heidi Delbeck

Ich würde mir vorstellen, dass ich als Angehörige das Recht habe, diese Urteile zur Wiederherstellung der Würde meines Vaters, dass ich die Möglichkeit habe, das aufzugreifen individuell.

O-Ton Jan Korte

Die spannende Frage, was waren das eigentlich für Leute, die sich dem entzogen haben. Und es zeigt natürlich, ja, es war anderes möglich, das ist eine entscheidende Frage, auch an diese Motivation zu erinnern. Sie bekannt zu machen, was sind das für Menschen gewesen.

Sprecher 3

„...meine politischen Ziele habe ich mit aller Konsequenz verfolgt... mehrfach dem elenden Kommissar eine Nase gedreht... mehrmals stand ich vor Gericht, ohne Verurteilung, denn es gab keine Vergehen, außer dass ich für eine gerechtere Welt kämpfte... Gewaltakte sind mir zuwider... für deren Verhinderung ich mich mit allem Einfluss einsetzte.“

Sprecher 4

In der Begründung zum NS-Aufhebungsgesetz heißt es:

„Dass durch die pauschale Aufhebung die Gefahr besteht, dass es in Einzelfällen zu Ungerechtigkeiten kommen kann, wird gesehen.“

Erzählerin

Und weil dies da so steht, muss die Justiz über Fälle, wie den meines Urgroßvaters, schweigen? Ich fordere Auskunft von Tobias Kaehne, Pressesprecher und Richter am Kammergericht Berlin.

O-Ton Pressesprecher/Richter Tobias Kaehne

C. E.: *Es ist doch in den ganzen Jahrzehnten der Nachkriegszeit so gewesen in der Justiz, dass Prozesse geführt wurden, die der Wahrheitsfindung dienen. Da wurde doch im Einzelfall geprüft, was ist die Wahrheit. Warum wird es jetzt in diesem Fall nicht gemacht?*

Tobias Kaehne: *Es ging einfach darum festzustellen, war das ein Unrechtsurteil, ja oder nein. Was derjenige nun getan oder nicht getan hat, das war letzten Endes irrelevant.*

C. E.: *Das heißt, die Wahrheit ist in dem Fall nicht konkret?*

Tobias Kaehne: *Die Wahrheit wird nicht konkret im Einzelfall erforscht. Der Gesetzgeber von 1998 war sich wohl auch dessen bewusst, dass im Einzelfall durchaus Hinterbliebene unzufrieden damit sein könnten.*

C. E.: *Das klingt nicht nach Rehabilitation. Es waren ja Einzelschicksale.*

Tobias Kaehne: *Da gibt es keine Ausnahmen. Die sind gesetzlich nicht vorgesehen.*

C. E.: *Mit einem Federstrich sind quasi all diese Urteile, all das Unrecht, das den vielen Tausend Menschen widerfahren ist, vom Tisch gewischt.*

Tobias Kaehne: *Der Gesetzgeber hat das so entschieden, nicht die Justiz.*

C. E.: *Die Mühe könnte man sich doch machen.*

Tobias Kaehne: *Das könnte man machen. Der Gesetzgeber hat anders entschieden.*

Erzählerin

Viktors Einzelschicksal ist juristisch eingeebnet und anonymisiert. Rechtlich ist die Möglichkeit genommen, seine Ehre in einem ordentlichen Verfahren wiederherzustellen. Recht haben und Recht bekommen sind zweierlei Dinge. Eine alte Erkenntnis, sagt mir Richter Endemann aus Stuttgart.

O-Ton Fritz Endemann

Da will ich jetzt mal zurückgehen auf einen Satz von Platon in seinem Werk - die Gesetze: Dort heißt es, das größte Unrecht, was geschehen kann, ist das Unrecht, was im Gewande des Rechts sich offenbart, den Anschein erweckt und erwecken will, dass es das Recht sei. Das ist noch viel schlimmer zu ertragen als die pure Macht, wenn Sie tätig wird. Und unter dem Gesichtspunkt muss man die NS-Justiz sehen.

Erzählerin

Warum sollen Menschen, wie Viktor, bis heute nicht wahrgenommen werden? Macht deren Würdigung vielleicht zu viel Arbeit?

Macht die Beschäftigung mit den individuellen Fällen das Ausmaß des Unrechts schmerzlicher deutlich? Und das Stillhalten der vielen?

O-Ton Jan Korte

Es waren nicht nur die alten Nazis, die nicht an ihre Taten erinnert werden wollten. Es waren nicht nur die alten Nazis, die verhindert haben, dass es eine Aufarbeitung oder Auseinandersetzung gibt, sondern es war die große Mehrheitsmeinung in der Geschichte der Bundesrepublik, das Beschweigen, das Verdrängen, das war gesellschaftlicher Commonsense damals gewesen, der natürlich auch erklärt, warum es so unendlich schwierig gewesen ist, Opfer zu rehabilitieren, weil das bedeutet natürlich zwangsläufig, du musst dich mit den Tätern logischerweise auseinandersetzen.

Musik

Erzählerin

Also – Schluss damit. Gib endlich Ruhe! Warum tust du dir das an, werde ich immer wieder gefragt. Der Uropa ist so oder so tot. Die Urteile sind aufgehoben.

Schlussstrich? Tatsächlich, genau so steht es in der Begründung zum NS-Aufhebungsgesetz geschrieben.

Sprecher 4

„Dabei gilt es ... über 50 Jahre nach Kriegsende endlich den Schlussstrich unter eines der dunklen Kapitel der NS-Strafjustizgeschichte zu ziehen.“

O-Ton Heidi Delbeck

Die Schlusstrichdebatte gab es natürlich schon 45 und das ist für mich eine Täter-Debatte, die natürlich bis heute anhält und heute natürlich, gerade in der aktuellen Auseinandersetzung mit der rechten Szene, gerade wieder sehr aktuell ist.

O-Ton Prof. Dr. Wette

Wer immer vom Schlusstrich redet, verwendet Energien darauf, sozusagen den Deckel auf dem Kessel zu halten und kann die Energie nicht in Richtung Zukunft lenken. Die Schlusstrichforderung war schon immer da. Sie wurde millionenfach gestellt. Sie ist ein Politikum sondern gleichen, weil sie den Wunsch ausdrückt, nicht belastet zu sein. Aber das ist angesichts der Enormität der nationalsozialistischen Verbrechen unrealistisch und wird trotz aller Forderungen niemals einkehren.

O-Ton Heidi Delbeck

Es wird nie einen Schlusstrich geben. Für uns Angehörige sowieso nicht.

Erzählerin

Mir kommt der Verdacht, dass der Staat mit der pauschalen Aufhebung der Unrechtsurteile auch eines im Sinn gehabt haben könnte: Die Vermeidung von Schadensersatzforderungen. Da ist ein Schlusstrich ziemlich praktisch. Bei der Bundesfinanzdirektion in Köln treffe ich Sachbearbeiter Heinz Langkau.

26a O-Ton Heinz Langkau**Heinz Langkau:**

In diesem Referat wird die Entschädigung bearbeitet und darüber hinaus ist hier die Auskunftstelle für Wiedergutmachung von NS-Unrecht. Diese Stelle ist weltweit einmalig.

C. E.: *Jetzt möchte ich einen Antrag auf Wiedergutmachung für meinen Urgroßvater stellen, der ist in der NS-Zeit als Widerständler enthauptet worden. Was muss ich da tun?*

Heinz Lankau: *Leider ist seit 1969, also 31.12.1969, die Antragsfrist unwiderruflich abgelaufen. Es können für diesen Fall keine Entschädigungsansprüche mehr geltend gemacht werden.*

C. E.: *Das heißt, ich kann gar nichts tun. Ich kann nichts tun.*

Heinz Lankau: *Nein, eine Wiedergutmachung werden Sie, also in finanzieller Art, nicht mehr bekommen.*

C. E.: *Was war denn mit Menschen, die sich vielleicht aus Schamgefühl oder aus Unwissenheit bis dahin nicht gemeldet haben?*

Heinz Lankau:

Die bekommen leider keine Entschädigung.

Erzählerin

Die Witwe des „Blutrichters“, Margot Freisler, beantragte 1974 eine stattliche Aufstockung ihrer Witwerente beim Münchner Versorgungsamt. Ihr verstorbener Mann wäre auf Grund seiner fachlichen Qualifikation im Erlebensfall nach dem Krieg vermutlich als Rechtsanwalt oder Beamter des höheren Dienstes tätig geworden. Diese absurde Begründung reichte dem Versorgungsamt aus, um ihr eine monatliche Zusatzrente in Höhe von 400 DM zuzusprechen.

Meine Uroma lebte nach dem Krieg von der Fürsorge – wie Heidi Delbecks Familie.

27 O-Ton Heidi Delbeck

Durch die Folterungen und durch diese Gefängnisaufenthalte war er sehr schwer geschädigt, krank, konnte nicht mehr einer Arbeit nachgehen und musste für seine Wiedergutmachung kämpfen. Bis 1958 gingen diese ganzen Wiedergutmachungsverfahren.

Als Fürsorge-Empfänger war man schon hier auch gesellschaftlich jetzt nicht so anerkannt. Und auch dann diese Wut darüber. Diese Ohnmacht auch, dass diese ganzen Naziverbrecher ihre Pensionen bekamen, mit Persilscheinen davonkamen, in Amt und Würden, ob Juristen, Ärzte oder in Behörden. Die alle bestimmten, wie mit den Überlebenden umgegangen wird

Atmo Friedhof

Erzählerin

Der Tübinger Stadtfriedhof. Hier ist Viktors Leichnam wohl nach der Sektion im Sommer 1944 vergraben worden.

O-Ton Bernd Walter, Friedhofsverwaltung

C. E.: *Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie gekommen sind. Haben Sie was gefunden?*

Bernd Walter: *Ja, wir haben die Liste von 1950 gefunden, die die Friedhofsverwaltung damals von der Anatomie von der Universität bekommen hat. Und jetzt müssten wir*

nachschauen, wann ihr Vorfahre verstorben war.... hier am 17.8.43. Goss Georg, genannt Kunz.

Die Mehrzahl, das sind Einäscherungen und beigesetzt auf dem Gräberfeld X oben auf dem Friedhof.

Erzählerin

Im abseitigen Teil des Friedhofs finde ich das Gräberfeld X – früher der Bestattungsplatz der Anatomie. Von einer düsteren Hecke umsäumt, liegen auf der schmucklosen, kurzgeschnittenen Rasenfläche sechs Bronzetafeln mit den Namen von mehr als 1.000 Menschen – zwischen 1933 und 45 hier verscharrt. Viele von ihnen waren ermordet worden. Auch mein Urgroßvater wird genannt – aber nicht unter seinem richtigen Namen, sondern als Georg Goss.

Seit drei Jahren mache ich mich dafür stark, dass Viktor auf der Bronzetafel auf dem Gräberfeld X mit seinem richtigen Namen genannt wird. Bislang ohne Erfolg. Ich bin ratlos.

O-Ton Jan Korte

Ich glaube, dass wir jetzt in einer Zeit sind, wo es auch um die Aufarbeitung der Aufarbeitung gehen muss. Warum hat das eigentlich so lange gedauert, was sind die Ursachen dafür, über die Rückkehr der alten Eliten, insbesondere natürlich in den Justizapparat, der fast eins zu eins aus alten Nazis bestand. Was für einen Einfluss hatten eigentlich diese Eliten auf die Entwicklung der bundesdeutschen Demokratie.

O-Ton Prof. Dr. Wette

Nachdem die juristischen Prozesse gelaufen sind, bleibt nur, dass wir unsere Aufmerksamkeit einem bestimmten Menschen widmen. Sein Leben erforschen, seine Bedeutung beschreiben und diese Arbeit der Bevölkerung anbieten, damit sie zur Kenntnis nimmt, hier hat jemand ein Leben gelebt, und dass zu erinnern sich lohnt.

Musik

Erzählerin

Und jetzt? Viktors Taten und sein Leben wurden durch das Henkerbeil beendet. Dass seine Existenz heute durch einen pauschalen Schlusstrich anonymisiert wird, war keine ethische oder moralische Entscheidung, sondern eine offensichtlich politische.

Ich bin froh, das Totschweigen nicht einfach hingenommen zu haben, auch wenn ich Viktors juristische Rehabilitation nicht erreichen konnte. Und ich bin stolz auf meinen Urgroßvater. Für mich war er kein Opfer. Er war tätig. Gegen eine Staatsräson, die er abgelehnt hat. Für seine Überzeugungen.

Musik

Absage

Viktors Kopf

Vom Umgang mit einem NS-Unrechtsurteil

Sie hörten ein Feature von Carmen Eckhardt

Es sprachen: Janina Sachau, Martin Bross, Glenn Goltz, Robert Dölle, Daniel Berger und Susanne Flury

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Roman Weingardt

Regie: Hüsein Michael Cirpici

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2018.